

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1100

Ahrensburg, Sonnabend, den 29. Mai 1886

9. Jahrgang.

Hierzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., bei der Expedition zum Preise von 45 Pf. entgegengenommen.
Die Expedition.

Aus der Provinz.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 27. Mai. Schöffen: Kaufmann G. Schmidt-Ahrensburg und Hufner Zimmermann-Bünningstedt. Es steht heute nur eine Privatklage zur Verhandlung, die aber durch die weitläufige Beweisaufnahme sich ziemlich umfangreich gestaltet. Der Müller Schröder zu Fleischgaffel klagt gegen den Hufner Muggenburg in Ahrensfelde wegen Verleumdung, da dieser gesagt haben soll, das ihm von Schröder gelieferte Mehl habe zuviel Kleie enthalten. Kläger fühlt sich dadurch beleidigt und in seinem Erwerbe geschädigt, weshalb er auch die Zahlung einer Geldbuße beantragt. Nach Vernehmung von 15 Zeugen hält der Vertreter des Klägers, R.-A. Krüger-Oldesloe, den Beweis für die Verleumdung und Geschäftsschädigung für erbracht und beantragt den Angeklagten in eine vom Gerichtshof festzusetzende Strafe und eine an den Kläger zu zahlende Geldbuße von 1000 Mk. zu verurtheilen. Der Vertreter des Angeklagten, R.-A. Linde-Altona, macht dagegen geltend, daß sein Klient nur berechnete Interessen vertreten habe, weswegen nur eine erlaubte Kritik gewerblicher Leistungen vorliege, daß auch der Wahrheitsbeweis, daß das fragl. Mehl nicht gewesen und in dem Betriebe des Klägers Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, vollständig erbracht sei. Derselbe beantragt kostenfällige Abweisung der

Klage und erhebt Widerklage wegen einer von Schröder im schiedsamtlichen Sühnetermine ausgesprochenen Beleidigung. Das Urtheil lautet dahin, daß gegen Muggenburg auf eine Geldstrafe von 15 Mk. event. 3 Tage Haft, gegen Schröder auf eine Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Haft erkannt, die gerichtlichen Kosten den Parteien halbshiedlich aufgelegt und die außergerichtlichen kompensirt werden. Der klägerische Antrag auf Zahlung einer Geldbuße wird zurückgewiesen.

Bargtheide, Schöffengericht, Sitzung vom 25. Mai. Schöffen: Hinrich Krohn und Hufner Hans Hinrich Offen aus Bargtheide. Der Arbeiter Anders Peter Swenson aus Angerum in Schweden war angeklagt wegen Landstreichens. Angeklagter leugnet, Landstreicher zu sein. Er habe bis zum 10. d. Mts. in der Nagelschen Spritsfabrik in Hamburg gearbeitet. Am 12. habe er sich nach Oldesloe begeben, um dort Arbeit zu suchen, habe aber keine gefunden und habe er deshalb nach Hamburg retour wollen. Auf Mönkenbrook habe er ebenfalls Arbeit gesucht und sei er daselbst vom Gendarmen verhaftet worden. Bei seiner Abreise von Hamburg habe er noch 10 Mk. besessen, wovon er so lange gelebt habe. Seine Legitimationspapiere habe er bei seinem Logiswirth liegen lassen. Der Anwalt beantragt 2 Tage Haft. Das Gericht erkennt dem Antrage des Anwalts gemäß. — Der Schirmmacher Johann Präz aus Stallupönen und die Wittve Caroline Sophie Marie Dührkop aus Tonndorf waren angeklagt wegen Gewerbesteuerkontravention. Da die Angeklagten nicht erschienen waren, wurde der Termin ausgesetzt.

Bargtheide, 27. Mai. In der verflorenen Nacht ertränkte sich in Bargtheide im Teiche des Hufners Krohn der Landmann Jochim Ruge, 57 Jahre

alt, im Zustande der Geistesgestörtheit. — Im hiesigen Orte hat sich eine Schlosser- und Schmiede-Zunft gebildet, die Statuten sind der Königl. Regierung in Schleswig zur Genehmigung eingebracht. Aufgenommen wird jeder selbstständige Schmied und Schlosser im Kreise Stormarn und angrenzenden Kreisen.

Segeberg, 25. Mai. Aus den von den 18 Ortskrankenkassen des hiesigen Kreises aufgestellten Uebersichten und Rechnungsabzählungen für das vergangene Jahr sind, wie amtlich konstatiert worden, im allgemeinen recht befriedigende Resultate ersichtlich. Versichert waren am Schlusse des verflorenen Jahres 4031 Personen, nämlich 3050 männliche und 981 weibliche. Vereinnahmt wurden im Ganzen 34 077 Mk., verausgabt 31 874 Mk. Dem Reservefond sind 3569 Mk. zugewiesen. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug 875, die Zahl der Krankheitsstage 15 473. Die Kassen haben im ersten Jahre ihres Bestehens über 27 000 Mk. zum Besten ihrer Mitglieder verwendet.

Kleine Mittheilungen. In einem schrecklichen Zustande wurde in Hulm in dieser Tage ein Knabe seinen Eltern ins Haus gebracht. Derselbe hatte beim Baden verunglückt, an einer bei der Schleufe herabhängenden Kette hinaufzuklettern, war jedoch zurückgerutscht, wobei ihm ein am Ende der Kette befestigter Haken den Leib aufgerissen hatte. Glücklicherweise war gleich Hülfe zur Stelle gewesen. Wie wir hören, soll das Leben des Knaben nach Aussage der Aerzte außer Gefahr sein.

Hamburg. Die beiden, aus dem Lübecker Zuchthaus ausgebrochenen Sträflinge Precht und Christensen sind am Dienstag Abend bei einem Weherberger in Zucks Passage in St. Pauli wieder ergriffen worden. In der vorletzten Nacht hatten sie bei dem Landmann Evers in

Niendorf einen Einbruch verübt und daselbst Werthsachen und Geld gestohlen, viele Pfandscheine über Gold- und Silbersachen wurden bei ihnen gefunden. Sie haben seit dem 18. im Freien kampirt und hatten sich bereits einige Tausend Mark zusammengestohlen, um damit nach Amerika auszuwandern. In der letzten Nacht wollten sie noch in Bergedorf einbrechen. Auch im Jahre 1884, als Precht mit Bielski ansgebrochen war, wurden sie bei demselben Weherberger verhaftet, auch damals hatten sie bei Evers in Niendorf einen Einbruch verübt und Geld und Werthsachen gestohlen.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat am Dienstag die erste Berathung des Branntweinsteuergesetzes zu Ende geführt, den Entwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt. Namens der Freikonservativen erklärt Abg. Delbrück, daß die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung unannehmbar sei, die Besteuerung sei auch viel zu hoch mit 40, 80 und 120 Pf. berechnet, 30 Pf. sei hoch genug. Der Vorschlag des Abg. Windthorst, ein vorläufiges Gesetz zu machen, sei ihm sehr sympathisch. Finanzminister v. Scholz: Ein Steuerfuß von 30 Pf. würde den Finanzen nichts nützen. Wenn man auch Nachteile von den landwirthschaftlichen Brennereien fernzuhalten suche, so könne man doch nicht ein Gesetz lediglich zum Schutze des Brennereigewerbes machen. Redner wendet sich dann gegen Richters gestrige Ausführungen und polemisiert gegen die Taktik, früher das Monopol zu bekämpfen und es jetzt als viel besser wie diese Vorlage hinzustellen und begründet dann nochmals das Bedürfnis nach Vermehrung der Reichseinnahmen. Es handle sich um die Ueberweisung der

Dom Golde verführt.

Amerikanischer Original-Roman.
Deutsch von J. von Boettcher.
(Nachdruck verboten.)

13
(Fortsetzung.)
Als es für Etsie Zeit wurde, wieder fortzugehen, kam Mr. la Borde aus dem Nebenzimmer und war durchaus nicht überrascht, als sein Töchterchen schmeichelnd sagte:
„Papa, sage Hagar, sie soll Etsie mitnehmen, und ihr meine Blumen und Vogel zeigen, ich habe Dir etwas zu sagen.“
„Was beide allein waren, sah sie ihn mit ihren schönen blauen Augen freundlich an und rief:
„Papa, Du mußt Etsie nicht zurück-schicken, ich möchte sie hier behalten, damit ich sie alle Tage singen hören kann.“
Er lächelte und streichelte ihr glänzendes Haar.
„Ich werde Hagar sagen, daß sie Dir vorzingen soll, Herzchen.“
„Sie kann nichts weiter als Kinder-schubenschen singen, dafür bin ich jetzt schon zu groß.“ erwiderte Zelima. —
„Außerdem, Papa, bin ich so ganz allein, seit Mama todt ist. Kein schönes Gesicht lächelt mich an und küßt mich mehr. Ich

habe Hagar ja recht lieb, aber sie ist alt, häßlich und langweilig.“

„Aber sie ist so gut gegen Dich, Kind.“

„Ich weiß es, aber, Papa, ich habe das hübsche, kleine Mädchen lieb, darf ich sie nicht als meine Schwester hier behalten?“

Er beugte sie nieder und küßte sie, dann nahm er ihre kleine Hand und sagte sanft, aber ernst:

„Liebes Kind, ich will gern erlauben, daß Etsie hier bleibt, als Deine Freundin, Dein Gast oder Deine kleine Dienerin, aber nicht als Deine Schwester. Bist Du damit zufrieden?“

„Ja, Papa, ich danke Dir.“ sagte Zelima, einen Seufzer unterdrückend, der ihre kleine Brust hob.

Dann ging er, die kleine zwölfjährige Etsie aufzusuchen. Er fand sie im Treibhause bei der alten Amme, welche ihr ein Blumensträußchen gegeben, worüber sie überglücklich schien.

Albin la Borde sah die kleine Sängerin wohlwollend lächelnd an.

„Etsie, würdest Du lieber wieder in das Heimathshaus für Kinder zurückkehren, oder bei meinem Töchterchen bleiben?“ fragte er sie.

Ihre blauen Augen strahlten vor Entzücken, als sie schüchtern antwortete:

„Ich möchte lieber hier bleiben, Herr.“

„Also wärest Du bereit, als Dienerin meiner kleinen Tochter bei uns zu bleiben?“

Es war dies Hagers Vorschlag gewesen, und er zweifelte nicht, daß Etsie sein Anerbieten freudig annehmen würde. Aber er irrte sich.

Die helle Röthe stieg in ihre bleichen Wangen, und sie sah ihn verwundert an.

„Ihre Dienerin? Das heißt so viel wie ihre Magd, nicht wahr, Mr. la Borde?“ fragte sie zögernd.

„Nun ja, ungefähr so.“ erwiderte er. „Du müßtest alles thun, was Zelima Dir befiehlt, und sie würde Dir für Deine Dienste einen Lohn zahlen. Was sagst Du zu diesem Anerbieten, willst Du es annehmen?“

Zu Hagar Ferrys höchster Empörung hob das Kind mit beleidigtem Ausdruck den Kopf empor und sagte fast herbe:

„Nein, Herr, ich kann nicht hier bleiben. Ich will kein Dienstmädchen sein, selbst nicht für Zelima. Bitte, schicken Sie mich wieder zurück in das Heimathshaus für Kinder.“

„Hochmüthige, kleine Landstreicherin!“ murmelte Hagar halblaut, aber in Mr. la Borde regte sich ein Gefühl, als habe er unedel gehandelt, den Stolz der kleinen Etsie so zu verwunden.

„Mein Kind.“ sagte er entschuldigend,

„Du würdest es dort nicht so gut haben, als wenn Du bei Zelima bliebest.“

„O ja, Herr, denn dort würde ich kein Dienstmädchen sein und wenn ich groß geworden, könnte ich jenes Haus verlassen und als Sängerin zur Bühne gehen.“ versetzte Etsie, mit vor Begeistung leuchtenden Zügen.

Das Kind hatte also auch schon seinen Ehrgeiz und er achtete es um so mehr dafür.

Aber er sagte halb neckend:

„Hast Du auch bedacht, daß wenn Du zur Bühne gehst, Du auch in Diensten stehst, und zwar in Diensten des Publikums?“

„O, das ist etwas ganz anderes.“ sagte sie munter, ihm dadurch zeigend, daß sie den feinen Unterschied sehr wohl verstehe.

Er sah sie einen Moment ernst und forschend an, dann gestand er offen ein:

„Meine kleine Etsie, es war ein Mißgriff von mir, Dich zu fragen, ob Du ein Dienstmädchen sein wolltest. Ich sehe ein, daß Du zu Besserm geboren bist. Ich werde Dir das Anerbieten in einer andern Form machen: Willst Du für ein Gehalt als Gesellschafterin und Sängerin meiner kleinen Tochter bei uns bleiben?“

„Ja, das will ich, ich danke Ihnen, Herr.“ versetzte sie.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

ganzen Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden und am Uebernahme der Schullasten auf den Staat. Abg. Vock (Soz.) verweist darauf, daß durch die Vorlage dem Volke 200 Millionen neuer Steuern aufgebürdet werden würden, das Volk sei aber jetzt schon bedrückt, wie in keinem anderen Lande. Nur Preußen befindet sich in einer Finanzkalamität, die andern deutschen Staaten nicht. Auch seine Partei wünsche eine Steuerreform, aber eine gerechte, die sich dem Einkommen anschließe. Namens der Elsser erklärt Abg. Jörn v. Bulach sich für die Vorlage, da in Elßaß Vorbringen nach Einführung der norddeutschen Brauntweinsteuer der Alkoholismus sehr zugenommen habe. Abg. Rickert bekämpft die Ausführungen des Finanzministers. Wenn Privatleute ihr Geld für eine Agitation gegen das Brauntweinmonopol ausgegeben hätten, so ginge dies der Regierung garnichts an, die Minister aber arbeiteten mit öffentlichen Mitteln in der Presse. Er bestreite nach wie vor, daß ein Bedürfnis zur Steuerermäßigung vorliege, an sich habe er nichts gegen die höhere Besteuerung des Brauntweins. Es habe bei Beginn der Steuerreform nur die Abschaffung der Matrikularbeiträge und nicht die Entlastung der Gemeinden auf dem Programm gestanden. Herr Dechselhäuser habe es sich leicht gemacht, mit dem „Indiatschegreifen“, es werde aber mit den indirekten Steuern am tiefsten in die Tasche von Leuten gegriffen, die wenig zu vergeben hätten. Es sei zu bedauern, daß die frühere knappe preußische Finanzpolitik verlassen worden sei. Nachdem Abg. Buhl nochmals den Standpunkt der Nationalliberalen dargelegt, erfolgt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission und Vertagung des Hauses auf unbestimmte Zeit.

Im Abgeordnetenhaus wurden am Donnerstag Petitionen beraten. Von Handwerker-Innungen sind mehrere Petitionen eingegangen, welche um anderweitige Regelung der Zuchtshausarbeit bitten. Die Kommission beantragt unter Anerkennung der Nothwendigkeit einer produktiven Beschäftigung der Strafgefangenen die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen, in der Richtung auf eine zweckmäßige, die freie Gewerbsthätigkeit möglichst wenig schädigende Arbeitsorganisation der Strafanstalten. Abg. Bachem will die Nothwendigkeit einer produktiven Beschäftigung aus dem Antrag gestrichen wissen, Abg. Zelle und die Regierungsvertreter sind für Beibehaltung dieser Worte, doch wird der Antrag in der Form, die der Abg. Bachem wünscht, angenommen, da auch die Konservativen für denselben sprechen und stimmen.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat

nach mehrtägiger Debatte die große Kanalvorlage mit einigen Abänderungen mit großer Majorität angenommen. Durch dies Gesetz werden 142 Millionen Mark zur Verbesserung mehrerer Wasserstraßen und zur Herstellung neuer Kanäle bewilligt. Das Gesetz bestimmt, daß mit dem Bau der Kanäle erst begonnen werden soll, wenn die Interessenten den erforderlichen Grund und Boden abgetreten haben.

Ausland.

In Belgien halten sich bekanntlich die Liberalen und Merkanten an Zahl so ziemlich die Waage. Man sieht deshalb dortigen Wahlhandlungen stets mit einiger Spannung entgegen. Am Sonntag fanden nun die Wahlen zu den Provinzialräthen statt, haben aber hinsichtlich der Vertretung der Parteien keine wesentliche Veränderung ergeben. In den Provinzen Namur, Lüttich, Limburg, Antwerpen und den beiden Flandern halten sich die Verluste und Gewinne das Gleichgewicht. In Hennegau wurden die katholischen Deputierten durch die Liberalen ersetzt. Die Kandidaten der Arbeiterpartei erhielten gegen tausend Stimmen. — Der Senat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig eine Million Francs bewilligt, um den durch die Arbeiterunruhen geschädigten Fabrikbesitzern Vorschüsse leisten zu können, damit die Werke wieder in Betrieb gesetzt werden können. Minister Beernaert erklärte bei dieser Gelegenheit, der Aufruhr um Charleroi sei von der auswärtigen Presse in sehr übertriebener Weise geschildert worden: man habe namentlich in dem Parlament eines Nachbarlandes Neben gehört, wonach man habe glauben können, ganz Belgien läge in Blut und Brand und es sei nichts zu sehen als Plünderung, Feuersbrunst und Zerstörung. In Wirklichkeit sei nur ein industrielles Geschäft (Vaubouyische Glasfabrik) zerstört worden, und noch dazu unter ganz ungewöhnlichen Verhältnissen. Die gerichtliche Untersuchung werde ohne Zweifel ganz überraschende Ursachen dieser unglaublichen That des Vandalismus an den Tag bringen.

Frankreich. Man erinnert sich der vor einigen Jahren in Marseille vorgenommenen Massakres italienischer Arbeiter. Uebuliche Gräueltaten scheinen sich jetzt im Jürez-Departement wiederholen zu sollen. In dem Flecken La Motte d'Aveillans wurde vor etwa einer Woche ein französischer Arbeiter Namens Collin von Italienern, die mit jenem in der nämlichen Braunkohlengrube arbeiteten, ermordet. Der Haß, der zwischen den italienischen und französischen Arbeitern ohnehin besteht, erhielt dadurch unter den Letzteren neue und unheilvolle Nahrung. In allen Orten der Gegend wurden

Plakate angeschlagen, worin die Franzosen aufgefordert werden, alle Italiener, die nicht binnen 48 Stunden die Gegend verlassen haben würden, umzubringen.

Italien. In der süditalienischen Stadt Trani ist es gelegentlich der Wahlen zu ersten Ruhestörungen gekommen. Nach Triester Meldungen versammelten sich Arbeiter außerhalb der Stadt und zogen in drei geschlossenen Kolonnen gegen dieselbe. Vorher hatten sie sämtliche Telegraphendrähte abgebrochen. In der Stadt kam es mit dem wenigen Militär zu einem ersten Kampfe; das Militär mußte schließlich vor der Uebermacht weichen. Die Aufständischen brannten das Gerichtsgebäude, das Rathhaus, das Zollamt und das Theater nieder, wobei mehrere Personen verbrannt und andere von dem wüthenden Pöbel niedergemacht worden sein sollen. Nach einer anderen Nachricht wäre der Schauplatz dieser Gewaltthaten nicht Trani selbst, sondern das unweit davon gelegene Conversano gewesen, wo es in Folge von Unzufriedenheit mit der Gemeindeverwaltung zu einer Aufruhr kam, bei welchem die Stadtkasse geplündert und das Rathhaus gestürmt wurde.

Rußland. Die Reise des russischen Kaisers durch sein Land hat von Neuem eine bedeutende Kundgebung veranlaßt. Das Kaiserpaar traf am Dienstag in Moskau ein, wo im Kreml ein großer Empfang stattfand. Bei dieser Gelegenheit richtete das Stadthaupt von Moskau unter Ueberreichung von Salz und Brod folgende Worte an den Kaiser: „Die Vertreter der Stände der ersten Residenz bitten Dich unterthänigst, jehtherrschender Kaiser, nimm an unser Salz und Brod und unsere Liebe und glaube unserer Freude, Dich, die Garin und den Czäjärewitsch zu sehen. Du kommst zu uns von dem gesegneten Süden, wo Du das Schwarze Meer wieder belebt hast; unsere Hoffnung beflügelt sich, unser Glaube befestigt sich, daß das Christenkreuz auf der heiligen Sofia (in Konstantinopel!) erglänzen wird. So denkt, darauf baut Moskau.“

Orient. Augenscheinlich in letzter Stunde hat Griechenland sich zur Abrüstung entschlossen, indem die Regierung die Entlassung von 50 000 Mann Reservisten befohlen hat. An der Grenze hatten die Verhältnisse sich auch bereits soweit zugespitzt, daß ohne die Abrüstung der Krieg unvermeidlich erschien, die Kämpfe waren sehr ernsthafter Natur, was daraus hervorgeht, daß die Griechen bei den Zusammenstößen mit den Türken am See Nezero 100 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben sollen. Die Kämpfe an der Grenze wurden noch bis zum 23. fortgesetzt, wo die Türken Kultra angriffen und einnahmen, aber durch die Griechen abgebrochen wurden. Als die Türken Nachmittags nochmals die grie-

chischen Positionen angriffen, erhielt der Kommandant den Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen.

Der Ausbruch des Aetna.

Ueber diese großartige, für die Gegend aber recht gefährliche Naturerscheinung entnehmen die „S. N.“ Privatbriefen folgende Schilderung:

Catania, 20. Mai. Am 18., Morgens 11 Uhr, während die Apparate für Beobachten in der hiesigen Universität sich in Schwingungen versetzten, stieß der Aetna aus dem Zentral-Krater eine mächtige Rauchsäule aus. Dieselbe, unten feinstmischte schwarze und graue Rauchmassen, in wirbelnder Bewegung und bildete eine senkrecht nach oben gerichtete, nach Nord und hüllte bald den ganzen Berg in Dunkel. Von allen Stationen wurden Erdstöße, häufig sich wiederholend, gemeldet. So von Paterno, Biancamano, Belpasso, Nicolosi, Aderna, Bronte, Ascogrenen, Randazzo, Linguaglossa. In der Nacht zum 19. Mai, um ca. 12 1/2 Uhr, brach die Eruption in der Nähe (ca. 9 Km.) von Nicolosi, auf dem Monte „Principe di Napoli“, einem der Nicolosi, aus. Es stieg eine mächtige Feuerwand empor, glühende Massen und stäufige ausströmend. In zwei Armen fließt Lava auf Nicolosi zu. Gestern am 18. war den ganzen Tag das Emporsteigen des ausgeflohenen Rauchs von hier aus deutlich zu sehen. Der Aetna, ca. 1000 M. hoch, macht diese Eruption ca. 1000 M. überm Meer. Die ausströmenden Massen sind unten selbst am Tage, wir doch ca. 30 Km. entfernt sind, zu sehen. Das schönste, großartigste Schauspiel indes erst der Abend. Eine lange, feine Linie, vielfach getheilt, am Anfang breit, zieht sich ungefähr ein Drittel der Höhe des Aetna herunter. Die hoch über den 7—10 sich gebildeten Kratern stehenden Massen von Rauch sind fortwährend roth erleuchtet und bald heller, bald dunkler durch die hoch aufsteigenden mächtigen Feuerfäulen. Es sollen drei Hauptarten sein, von denen zwei fast regelmäßig langsamem Tempo besagte Feuerfontänen mit riesiger Kraft und hier hörbarem Donner emporstiegen. Nach erreichter Höhe stiegen man einen Regen von glühenden Steinen und Lavamassen nach allen Seiten herunter, haben, einer Feuerfontaine gleich. Die, von hier aus gesehen, schon haushoch und breit erscheinenden Feuermassen müssen in Wirklichkeit jedenfalls mehrere 100 Meter tiefeschwarze Rauchfäulen auf und geben eine eigenartige Färbung diesem mächtigen Feuermeer. — Die Berichte sagen, die Höhe habe bereits ca. 4 Km. zurückgelegt, ist getheilt und wieder geeinigt in einer Breite von ca. 40 M. und 3 M. Höhe. Die Eruption ist etwas höher ausgebrochen, als die vom 1883; die jetzige ist bedeutend

Neunundzwanzigstes Kapitel.

So blieb denn die kleine Essie bei Zelima, zum Entzücken der Letzteren und zum Verdruß der alten Hagar und noch anderer, und als Richter Dona und Mrs. Morison kamen, um die kleine Kranke zu besuchen, fanden sie „Zelimas Laune“, wie Mrs. Morison sie spöttisch nannte, in ihre Stelle als Gesellschafterin eingesetzt.

„Also das ist Deine Primadonna, von der Albin uns erzählt hat,“ sagte der greise Richter, sein durchdringendes Auge auf Essies schöne Züge heftend, die ich die Augen vor seinem Forscherblick niederschlug.

„Ja, Großchen,“ sagte Zelima, welche ihrem Großvater, den sie zärtlich liebte, jenen Schmeichelnamen gegeben. „Ihr Name ist Essie. Findest Du sie nicht hübsch und lieb?“

„Wenn ich das sagte, würde ich sie eitel machen,“ antwortete Richter Dona lächelnd, aber innerlich mußte er sich gestehen, daß sie in ihrem hellbraunen Kleide, welches so gut zu ihrem weißen Teint, ihren Bergischmeinnichtaugen und ihren diden, blonden Zöpfen stimmte, einen lieblichen Anblick bot.

Sie saß bescheiden in einem niedrigen Schaukelstuhl neben Zelimas Bett, und ihr bleiches Gesicht röthete sich, als aller Blicke sich auf sie richteten.

„Sie ist meine kleine Gesellschafterin,“ fuhr Zelima fort. „Erst wollte ich, daß sie meine Schwester sein sollte, aber Du weißt, Großchen, das ging nicht, und so ist sie meine Freundin, meine Spiegelfährtin und meine Sängerin. Ich glaube, Hagar ist nicht recht zufrieden damit. Sie sagt, ein Kind mache ohnehin Last genug. Aber siehst Du, ich war so allein. Ich habe Hagar ja recht lieb, aber sie ist zu alt und grämlich, um mit mir zu spielen.“

Mrs. Morison, welcher Hagar Ferry stets ein Dorn im Auge gewesen war, sicherte hörbar bei des Kindes Bemerkung, und die alte Amme in ihrer Ecke stieß ein verächtliches Grinsen aus. — Aber Zelima fuhr fort:

„Ich glaube nicht, daß meine Gesellschafterin so viel gelernt hat wie ich, aber sie singt wie ein Vogel, nicht wahr, Hagar? Komm, Essie, Du mußt Großchen und Mrs. Morison etwas vorsingen — etwas hübsches. Wähle selbst das Lied, aber singe.“

„Ja, singe,“ sagte Mrs. Morison herablassend. „Ich liebe den Gesang sehr, obgleich,“ mit einem Blick auf den alten Richter Dona, dessen Tochter mit ihrem Musiklehrer davongelauften war, „obgleich ich nicht glaube, daß Mr. Dona ein besonderer Musikliebhaber ist.“

„Ich liebe den Gesang wie jeder an-

dere,“ verlegte er scharf. „Nun, beginne kleine, ich warte auf Dein Lied.“

Essie stand auf und die Hand auf die Rücklehne des Stuhles gestützt, wirkte sie mit ihrer hellen Kinderstimme ein munteres Liedchen hervor.

Als sie ihren Gesang beendet, warf Zelima einen fragenden Blick auf ihren Großvater und Mrs. Morison.

„Das war ein hübsches Lied und Du hast eine sehr liebliche Stimme, Kind,“ sagte Mrs. Morison. — „Aber tritt doch näher, es ist etwas an Dir, das mich befreundet. — Richter Dona, irre ich nicht, so ist in jenem hübschen Gesichte ein Zug, welcher an die Donas erinnert?“

„Ich sehe nichts dergleichen, Madame, aber ich finde, daß Ihre wiederholten Anspiegelungen ein seltsamer Weg sind, sich einen Platz in meinem Testamente zu sichern. Hüthen Sie sich, mich noch ferner zu beleidigen,“ zischelte der alte Herr zornig in das Ohr der Dame.

Aber die alte Hagar Ferry, welche die Frage ihrer Gegnerin aufgefangen hatte, stuzte und heftete einen scharfen, forschenden Blick auf Essies junges Gesichtchen.

Dreißigstes Kapitel.

Ende Mai pflegte Albin la Borde Anstalten zu treffen, seine Winterwoh-

nung in Washington zu verlassen, wo er während der Kongressitzungen zu leben genöthigt war, um sich auf seine herrliche Besitzung in Virginien zu begeben, allein in diesem Jahre ging er nicht nach Virginien zurück.

Zelima war noch immer leidend und auch Hagar Ferrys kräftiger Körper schien den Einwirkungen der Zeit und des Kummers nachgeben zu wollen.

Ihr Gang wurde langsam und schwankend, ihre Haut schrumpfte zusammen, ihr Haar wurde weiß und ihre Gemüthsart, welche niemals sehr sanft gewesen war, wurde immer grämlicher und unerträglicher, so daß der Hausarzt für das Kind sowohl als für die Amme einen längeren Aufenthalt in einem Seebade anordnete.

Ein ruhiger Badeort, welcher eben erst als besonders wohltuend für Kranke in Aufnahme gekommen war, wurde von dem Senator ausgewählt, da er in der Trauer über das tragische Ende seiner Gattin und in der Sorge um sein Kind jene geräuschvollen Orte vermeiden wollte, deren lebhaftes Treiben sein kummergedrücktes Herz peinlich berührte.

(Fortsetzung folgt).

Bekanntmachung.

Dienstag, den 8. Juni 1886,
 Vormittags 10 Uhr,
 sollen beim Gastwirth **Ritscher** in
 Steinbek reichlich 19 Hectare Gemein-
 ländereien auf 5 Jahre an den Meist-
 bietenden verpachtet werden. Die Be-
 dingungen sind beim Gastwirth Ritscher
 und den Unterzeichneten einzusehen.
 Steinbek, den 27. Mai 1886.
Der Gemeinde-Vorstand.

Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.



Anskunfte ertheilt: **H. F. Klöber**
 in Ahrensburg. (891)

Landwirthsch. Versammlung

am **Sonnabend, den 29. Mai,**
 nachmittags 3 Uhr,
 bei Herrn **Gastw. Eggers** in **Braak.**
 Tagesordnung:
 1. Vorstandswahl.
 2. Vortrag über Obkultur von St.
 3. Consumverein.
 4. Sommervergütigen.
 5. Diverjes.

Der Vorstand
 des landw. Ver. für Südnormarn
 zu Langeloh.
 J. A.: **Detlefsen.**

Gardinen

in **Zwirn, Engl. Tüll, Manilla,**
 sowie

Möbelstoffe

empfehlte in großer Auswahl
Ahrensburg. P. Taddiken.

Ich suche auf sofort **10 Mann**
tüchtige Mauerleute auf
 Bauarbeit bei 5 Mk. Tagelohn, im
 Afford 2 Pf. pr. □-Fuß; auch ist gutes
 Logis vorhanden.

Johann Schlüter,
 Dampfmühle, Ahrensburg.

Einladung zum Abonnement
 auf den

Berliner Lokal = Anzeiger.

(Wöchentlich 6 Mal, 2 1/2—5 Bogen täglich.)
Preis pro Monat nur 80 Pf.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ (Ausgabe über 80,000 Exemplare) ist das
 verbreitetste und gelesenste Blatt Deutschlands.
 Er wird von jedem 16. Einwohner Berlins und in jedem Hause der Reichs-
 hauptstadt durchschnittlich in 3 Exemplaren gehalten.
 Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist ein außerordentlich reichhaltiges Blatt.
 Vollständig tendenzlos bringt er kurze, aber gediegene Leitartikel über alle poli-
 tischen Tagesfragen — eine gedrängte, aber übersichtliche politische Rundschau und die
 neuesten Depeschen.
 Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat den ausgedehntesten Lokaltheil, welcher ein
 erschöpfendes Bild aller Vorgänge in der Reichshauptstadt bietet. Im Gerichtssaal
 werden namentlich sensationelle Prozesse ausführlich behandelt, während im Feuilleton
 sachverständige Berichte über Kunst und Literatur den Leser auch auf diesem Gebiet
 auf dem Laufenden erhalten.
 Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ertheilt in seinem sorgfältig redigierten Brie-
 kasten allen Abonnenten aus Nah und Fern gratis jede gewünschte Auskunft und ist
 vielen Tausenden Freund und Rathgeber geworden.
 Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ trägt dem Bedürfnis nach belletristischer Unter-
 haltung in seiner „Täglichen Unterhaltungs-Beilage“ durch die Veröffentlichung ausge-
 zeichneter Romane etc. etc. vollauf Rechnung und bringt jährlich einen Lesestoff von über
 1200 Quartseiten.
 Der gegenwärtig erscheinende Roman wird allen neu hinzutretenden Abonnenten
 gratis und franko nachgeliefert.
 Alle Postanstalten Deutschlands nehmen Abonnements entgegen.

Die Expedition des
„Berliner Lokal = Anzeiger“
 Berlin SW., Zimmerstraße 40/41.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
 für wissenschaftliche Zuschneidekunst
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten
 Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungs-
 stückes, welches von Damen oder Kindern getragen
 wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vor-
 kenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind
 erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht
 besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen
 zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die
 Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passen-
 sten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags
 bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu
 gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Ge-
 sellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden,
 um daselbst Damen in unserem System auszubilden
 — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten in
 denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen
 aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch
 stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeug-
 nisse der Reife aus, sobald sie sich das Penfum voll-
 ständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird
 franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des
 Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines
 kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mk.
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht
 bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des
 Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40
 Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine
 Preisermäßigung ein.
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems
 zu fungiren.
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen,
 können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und
 gratis erfahren.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde

ist das einzigste der verschiedenen von der Antwerpener Welt-Ausstellung
 prämirten Pepton-Präparate, welchem die höchste Auszeichnung — das
Ehren-Diplom zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung
 dadurch, dass es bisher **Dr. Kochs allein** gelungen sei, ein **echtes**, sich
 Jahre lang haltendes **Fleisch-Pepton** herzustellen, die Wichtigkeit
 dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätz-
 bare Dienste erweisen.
 Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm,
 in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.
 Vorräthig in allen Apotheken, Drogen-, besseren Delikatessen-
 und Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen
 à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln
 von 40 Gr.

William Pearson & Co., Hamburg, land, Dänemark u. Scandinavien.
 General-Vertreter für Deutsch-



Medizinische Seifen

von **Max Fanta, Einhorn-Apotheke in Prag.**

Von Aerzten erprobt und empfohlen.
 Fanta's Icthyol-Seife (gegen Geschlechts-, Nasenröhre, Juck-
 flechten). — Fanta's Gicht- und Rheumatismus- Seife. — Fanta's
 Nepolikantische (Mercurial-) Seife, sowie feinste medizinische: Flor-
 dotter, Benzoe-, Kräuter-, Vaseline-, Glycerin-, Gallen- Seife
 und Dr. Soh's Zahnpaste.

Zu haben in allen Apotheken.
 In Poppenbüttel bei Apoth. **Max Posch.**

Deutsche Encyclopädie 500 Bogen in 100
 oder 8 Bänden für 60 Mk.
 Ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens
 Verlag von **W. Engelmann in Leipzig.**

Franko! Neueste Muster!
 Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denbar größter
 Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppel-
 stoffen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das
 größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.
 Wir führen beispielweise:
 Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mk. 3.50. an,
 Stoffe, zu einem ganzen, modernen, complete, Burkinanzug, von Mk. 6.— an,
 Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von Mk. 6.— an,
 Stoffe, für eine Burkin-Hose von Mk. 3.— an,
 Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen, von Mk. 7.50. an,
 Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von Mk. 6.— an, ferner
 Stoffe, für einen Damenregenmantel von Mk. 4.— an
 bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben,
 wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen untrüglich am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir
 jedem Käufer, das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet
 ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche,
 forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livrée Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulkanisirte Paletotstoffe mit
 Gummieinlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen ferner geeignete Stoffe zu Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angekettete,
 Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-
 Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Princip hochhalten. Es lohnt
 sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' daß wirklich zu leisten
 im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute
 befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gern zu Diensten.
Tuchausstellung Augsburg, (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Technikum Barchfeld
 (b. Hamburg) Sangwerk-, Weberei-, und
 Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-
 tecturschule. Wstl. Meister u. Dipl.-Archit.
 Programme gratis d. b. Dir. Hittinkofer.

**Hamburg-Altonaer Central-
 Viehmarkt, den 26. Mai.**
 Am Montag war der Handel für Schweine
 viel langl., für Schafvieh ziemlich. Die Preise
 stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 18—
 20—21 Thlr., für Mittelwaare auf 15—17
 Thlr. und für geringere Waare auf 12—14
 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rindvieh
 hammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburgische
 auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf
 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 100
 Rinder und 732 Schafvieh, von denen be-
 193 und 80 Stück unverkauft blieben.
 In den verfloßenen 7 Tagen verlor der
 Schweinehandel fast für das Platz- und
 Sandgeschäft. Bezahlt wurden für Engländer
 Mk. 46—47, beste fette schwere zum Verkauf
 Mk. 33—40, Mittelwaare 44—46, Säuen 30,
 30—35 und Ferkel Mk. 45— pr. 100 Pfd.
 — In der Zeit vom 18. bis incl. 24. d. M.
 betrug die gesammte Schweinezufuhr 12 700
 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und
 unter welchen sich 6500 Stück vom Nordsee-
 befanden. In derselben Zeit wurden verkauft
 nach England 5400 Hammel und 250 ruffische
 Pferde, nach dem Süden 180 Rinder und
 3200 Schweine. Der Kälberhandel ging in
 der vorerwähnten Zeit langsam. In
 Markt gebracht wurden 1150 Stück, die
 blieben 60 Stück. Die Preise stellten sich
 40—70 Pfg. pro Pfd.